

GROSSER KONZERTHAUS-SAAL

Donnerstag, den 23. Juni 1949, 20 Uhr

FÜNFTES  
ORCHESTERKONZERT

DIE WIENER SYMPHONIKER

ARTHUR HONEGGER

dirigiert eigene Werke

Solistin:

ANDRÉE VAURABOURG - HONEGGER  
(Klavier)

## Prélude, Fugue et Postlude (1929)

Das aus „Vorspiel, Fuge und Nachspiel“ bestehende Konzertstück, das ohne Unterbrechung durchgespielt wird, ist der Musik zum Melodram „Amphion“ entnommen. Die griechische Sage berichtet, daß Amphion von Apollo die Gabe des Saitenspiels erhalten hat. Unter den Klängen seiner Musik bewegen sich die Steine und fügen sich zusammen: die Architektur ist geboren. Im Augenblick, als sich der Held dem Tempel nähert — es handelt sich um die Sage von der Erbauung der Stadt Theben — nähert sich ihm die Gestalt einer verschleierte Frau und versperrt ihm den Weg. Nach Paul Valéry, dem Schöpfer des Melodrams, stellt die Gestalt „die Liebe oder den Tod“ dar, und nur sie, an deren Brust Amphion nun sein Gesicht verbirgt, kann ihm den Zutritt zum Allerheiligsten gewähren. — Wenn die Musik auch diesen Vorgang ahnen läßt, so besitzt ihre Konzertform dennoch absoluten Charakter. Einem Andante tranquillo folgt ein Allegro marcato: dies das Vorspiel zur Fuge, die sich vom Marcato pesante zum Largamente sostenuto verbreitert. Dieses bildet die Grundlage, auf dem das kurze stimmungsträchtige Nachspiel unmittelbar erwächst.

## Horace victorieux (1921)

Das Tongemälde „Der siegreiche Horatier“ war ursprünglich als Musik zu einer gemeinsam mit Fauconnet entworfenen Pantomime gedacht. Durch den frühen Tod des Honegger befreundeten französischen Maler kam der Plan nicht mehr zur Ausführung, es entstand eine „mimische Symphonie“ — so nennt der Komponist sein Werk —, die den Vorwurf nun allein mit den Mitteln der Musik darstellt. „Der siegreiche Horatier“ ist der Überlebende jenes Kampfes der drei Horatier und der drei Curatier, der nach der Legende Rom von der Herrschaft Alba Longas befreite. In acht Episoden rollt die musikalische Handlung ab. Einem heftigen kurzen Vorspiel folgt in plötzlichem Gegensatz ein langsamer Teil, in dem die Gestalten des einen der Curatier und seiner Verlobten, der Römerin Camilla, und ihre Liebe (Flöte) gezeichnet werden. In einer heftigen Entwicklung steigen die Streicher bis zu höchsten Höhen auf und beruhigen sich allmählich wieder. Die Liebenden trennen sich. — Aus schweren Schritten der Baßklarinette und Kontrabässe entwickelt sich ein Marsch: die Horatier treten auf, der Vater (Bässe), dann seine drei Söhne (Bratschen, 2. und 1. Violine). Fanfaren ertönen. Die Celli stampfen dreimal auf: die Menge erscheint. Unruhe ergreift das ganze Orchester, bis schließlich eine Fanfare in den Posaunen erklingt. Herolde künden den Kampf der Horatier und Curatier an: gegen die düsteren Akzente der Posaunen erheben sich die hellen Klänge der Trompeten. Die Motive der feindlichen Gruppen greifen ineinander: der Kampf beginnt. Sein wechselndes Glück spiegelt sich in den verschiedensten Instrumenten, die nach und nach in den Vordergrund treten. Auch die Liebe Camillas und des Horatier-Sohnes klingt nochmals motivisch an: sie sehen sich ein letztes Mal. Nach einem Orgelpunkt bruske Lösung der Spannung: der Kampf ist in vollem Gang, Höhepunkt der Symphonie. Bläser und Streicher stürzen in die Tiefe: der erste Horatier fällt. Das Ringen geht seinem Ende entgegen: der junge Horatier kämpft allein gegen die verwundeten drei Curatier. Er flieht, schaut zurück und sieht die drei Feinde getrennt ihn verfolgen. Er tötet einen nach dem andern: heftige Bewegung im ganzen Orchester, Siegesjubiläum der Römer. Ein Ritardando, die trauernde Camilla erscheint (Bach-Arioso der Streicher), ihre Verwünschungen richten sich gegen den Mörder ihres Verlobten, ihren Bruder. Er tötet sie in seinem Zorn. — Die im Laufe eines Tages abrollende Handlung, die musikalisch mit der Dämmerung des Tages anhub, klingt musikalisch auch in einer Naturstimmung aus: der Tag neigt sich seinem Ende entgegen. (Uraufführung 1921 unter Ansermet in Lausanne)

## Concertino für Klavier und Orchester (1924)

Allegro — Larghetto — Allegro

Im Gegensatz zu den meisten Werken Honeggers, die mit oder ohne Hilfe des Worts einen außermusikalischen Vorgang schildern, ist das 1925 von Andrée Vaurabourg unter Leitung Kussevitzkis in Paris zum ersten Mal gespielte Concertino reine Musik. Um das Motiv des ersten Allegro hebt ein anspruchsloser Dialog des Klaviers mit seinen Partnern an. Teile des Themas leiten zum Larghetto über, das ganz in Melodie getaucht ist. Auch das Klavier nimmt am Gesang teil, der sich über gedämpften Streicherfarben erhebt. Eine reizvolle neue Wendung ändert die bisherige „Ordnung“: nun umspielt das Klavier seinerseits den Gesang des Orchesters. Im Finale endlich nimmt auch das Schlagwerk teil, selbst das Klavier wird zum Schlaginstrument, wenn schließlich die Posaune ihren melancholischen Gesang ertönen läßt.

H. R.

## Symphonie Nr. 4 „Deliciae Basilienses“ (1946)

Lento e misterioso — Allegro / Larghetto / Allegro

Diese vierte und höchstwahrscheinlich letzte Symphonie wurde für meinen Freund Paul Sacher anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung des Basler Kammerorchesters geschrieben. — Wenn sich die „Symphonie liturgique“ eher an die Beethovensche Tradition hält, deren Wesen dramatisch und pathetisch ist, so ist diese Symphonie ihrem Geist und ihrer Form nach eher eine Tochter Haydns oder Mozarts. Ihre Orchesterbesetzung, die außer den Streichern nur zwei Flöten, eine Oboe, zwei Klarinetten, ein Fagott, zwei Hörner, eine Trompete, Klavier und Schlagwerk umfaßt, bringt sie fast in verwandtschaftliche Beziehung zur Kammermusik. Die Schreibweise ist transparent und vor allem linear. — Der erste (im Juni 1946 entstandene) Teil drückt sehr genau einen „Seelenzustand“ aus und wurde inmitten der scheußlichen und stupiden Lebensbedingungen geschrieben, die uns aufgezwungen sind. Er verdeutlicht die Hoffnung, die die Aussicht mit sich bringt, für kurze Zeit dieser Atmosphäre zu entgehen und den Sommer in der Schweiz im Kreise lieber Freunde zu verbringen, für die die Musik noch eine Rolle spielt. Diese Aussicht erweckt den Schaffensdrang des Komponisten zu neuem Leben. — Der zweite Teil stützt sich auf ein altes Basler Volkslied: „Z' Basel an mi'm Rhi“, das am Ende des Stückes in seiner authentischen naiven Form gebracht wird. — Das Finale ist eine vielleicht etwas komplizierte polyphone Konstruktion (der Zuhörer braucht sich darum aber nicht zu kümmern), in der die verschiedenen Elemente nach und nach übereinander aufgebaut werden. Die Form hat ein wenig vom Rondo, der Passacaglia und der Fuge. Aus der Gesamtheit dieser Übereinanderstellungen entspringt das Motiv des „Basler Morgenstreiches“, das freudig die Stretta des Hauptthemas überfliegt. An die langsame Wiederholung der langsamen Episode aus dem Mittelstück reiht sich ein kurzer Schluß, gleich einer kleinen Staubwolke, die davonfliegt. Weil ich diese charakteristischen Glieder verarbeitet habe — noch mehr jedoch vielleicht aus persönlichen Gründen — habe ich den Untertitel „Deliciae Basilienses“ gewählt. Ich hoffe den Geist nicht verraten zu haben.

Arthur Honegger.

## „Pacific 231“ (1923)

Das Orchesterstück „Pacific 231“ zeichnet eine „Lokomotive des Pacific-Typs, Modell 231, für schwere Züge mit großer Geschwindigkeit“ nach. Freilich geht es in dieser neuzeitlichen „symphonischen Dichtung“ trotz des sehr gegenständlichen Vorwurfs dem Komponisten keineswegs um eine bloße „Nachahmung“, sondern um eine Übertragung des Vorwurfs in einen musikalischen Aufbau. Er selbst stellte seinem Werk, das das Hohelied der Maschine singt, folgende Worte voraus: „In Pacific 231 wollte ich nicht den Lärm der Lokomotiven nachahmen, sondern einen visuellen und einen physischen Genuß ins Musikalische übersetzen. Das Werk geht von der sachlichen Beobachtung aus — das ruhige Atemschöpfen der Maschine in Stillstehen, die Anstrengung beim Anziehen, das allmähliche Anwachsen der Schnelligkeit, bis sie einen lyrischen Hochstand erreicht, die Pathetik eines Zuges von 300 Tonnen, der mit 120 km pro Stunde durch die Nacht stürmt“.

H. R.

Klavier: Bösendorfer

---

Samstag, den 25. Juni 1949, 20 Uhr

Großer Saal

### Zweiter Tanzabend „Schöpfungsmythos“

Bewegungs-drama von Ellinor Tordis und Johannes Scheider

Musik (Heliophon) von Bruno Helberger

Kostüme: Christiane Reuther

Sprecher: F. A. Kerszt

---

Samstag, den 25. Juni 1949, 20 Uhr

Mozart-Saal

### Alte und neue a-cappella-Musik

Der Wiener Kammerchor, Dirigent: **Dr. Reinhold Schmid**

Werke von Palestrina, Bruckner, Williams, Waldstein, Jirasek, Prohaska, Lechthaler, Schiske, Tittel, Kodaly, Poulenc, Monteverdi und di Lasso

## DIE FESTSCHRIFT

zum

### 3. INTERNATIONALEN MUSIKFEST WIEN 1949

mit dem genauen Programm, biographischen Notizen (Komponisten, Ensembles und Solisten), Beiträgen von J. Lechthaler, A. Liess, G. Pirckmayer, H. Rutz u. a., Rundfrage an österreichische Komponisten, Das Musikbuch 1945-49, Bildtafeln von Arthur Honegger und Theodor Berger

Bei den Billetteuren und der Tageskassa des Konzerthauses

Preis S 2.50

Preis des Programmes S 1.20